

auf die Rezeption des Werkes von Emme und vergleicht es mit den neueren Studien zum Leben Martin Luthers.

Auch die Autoren, die Emme widersprachen, würdigten seine Verdienste um die biographische Erschließung der Frühzeit des Lebens von Martin Luther. O.H. Pesch bemerkte beispielsweise (1985), dass Emme mit heute nur noch schwer zugänglichem Quellenmaterial ein Bild gezeichnet habe, das »eine treffliche Darstellung zu den vorliegenden Biographien« darstelle (S. 8). Deutlich wird dabei, dass ein eventuelles Duell gut in die typischen Züge des Charakters von Luther passt: »er war ein hochgradiger Choleriker ...« (S. 351).

In der traditionellen Lutherbiographie wird als Grund für ein Klostereintritt Luthers ein Gelübde gegenüber der hl. Anna angegeben, das Luther am 2. Juli 1505 während eines Gewitters ablegte, bei dem ein Reisegefährte ums Leben kam (vgl. S. 149). Ein Teil der neueren Lutherforschung (z.B. Volker Leppin) hält diese Darstellung für unhistorisch (S. 352–356). Es gibt jedenfalls »ein anderes Ereignis, das in Luther eine ähnliche Reaktion hätte auslösen müssen: eine (nicht zuletzt von Luther selbst) gut bezeugte und daher allgemein als historisch angenommene schwere Verletzung Luthers wenige Monate vorher« (S. 355). Für Emmes Position gebe es »nicht den einen, durchschlagenden Beweis«, wohl aber eine Bündelung verschiedener Indizien (S. 356). Dazu zählt die Tatsache, dass Luther während des Semesters seinen Studienort verließ, um mit seinem Vater zu sprechen (möglicherweise über die Aufnahme eines Theologiestudiums) (S. 357–359). Eine Vertuschung des Duells passe in die historische Situation (S. 359–362). Die deutlichste Anspielung Luthers auf die Tötung eines Menschen sieht Emme in einer Tischrede, in der Luther erklärt, er sei durch Gottes Beschluss zum Mönch gemacht worden, »damit sie mich nicht gefangen nehmen« (WA Tr 1,134,32). Diese Deutung scheint überzeugender als die von Pesch, der »capere« nicht als »gefangen nehmen« deutet, sondern als in der Diskussion »überwinden« und »be-zwingen« (S. 363). Der Vorschlag Peschs, hierbei an einen Beistand des Augustinerordens bei den Heidelberger Diskussionen im April 1518 zu denken, widerspricht der geschichtlichen Situierung (S. 363f). Ein Zeugnis aus Luthers nächster Umgebung (Nikolaus Selnecker) bestätigt »eine Auseinandersetzung mit Todesfolge in unmittelbarer Nähe zum Klostersgelübde« (S. 369). Niedermeier meint, das Gewitter von Stotternheim habe höchstwahrscheinlich nie stattgefunden und nur dazu gedient, dem Vater die Zustimmung zum Klostereintritt ab-zuringen (S. 366).

Interessant scheint auch das Zeugnis Melancthons, wonach Luther im Jahre seines Klostereintritts von heftigen Emotionen erfasst worden sei, als er einen Gefährten (Mitsstudenten) verlor, der durch einen Unglücksfall getötet worden sei (S. 370). Die These Emmes ist also keineswegs abwegig, sondern durchaus vertretbar (S. 372).

Manfred Hauke, Lugano

Exegese

Alberto Valentini, Vangelo d'infanzia secondo Luca. Riletture pasquali delle origini di Gesù (Collana Testi e commenti), Edizioni Dehoniane Bologna 2017, 427 S., ISBN 978–88–10–20672-0.

In dem inhaltsreichen italienischsprachigen Werk kommentiert Alberto Valentini aus der »Gesellschaft Marias« (auch Monfortaner Patres genannt), Universitätsprofessor und Autor zahlreicher exegetischer und bibeltheologischer Studien, die ersten beiden Kapitel des Lukasevangeliums im Lichte des Ostergeheimnisses und im Rahmen des gesamten lukanischen Doppelwerks (Lk-Apg). Darauf verweist schon der Untertitel des Buches. Die Studie umfasst 427 Seiten, wobei eine relativ kleine Schriftgröße und ebenso ein minimaler Zeilenabstand für den Druck gewählt wurden, sowohl im Textkorpus als auch in den Fußnoten.

Nachdem der Autor im Jahre 2013 den Band zum »Kindheitsevangelium Jesu nach Matthäus« in derselben Reihe im Verlag Dehoniane herausgegeben hat, folgt nun vier Jahre später der Band über das »Kindheitsevangelium nach Lukas«. Schon nach wenigen Seiten wird sich der Leser jedoch bewusst, dass dieses Werk nicht nur die Frucht einer vierjährigen Arbeit darstellt, sondern das Ergebnis der Forschung vieler Jahre. Die umfangreiche philologische, exegetische und theologische Bibliographie mit Literatur aus verschiedensten Sprachräumen ist ein Beleg dafür.

Den wichtigsten Teil bilden nach einer Einleitung (S. 15–37) die beiden Hauptkapitel, bestehend aus einem doppelten Diptychon: dem der Ankündigungen der Geburten von Johannes dem Täufer und von Jesus (S. 39–208) sowie dem der beiden Geburten (S. 209–360). Die Ankündigung an die Hirten (Lk 2,15–20) – sozusagen die dritte Ankündigung innerhalb von Lk 1–2 – vertieft der Autor innerhalb des Kapitels über die Geburt Christi, entsprechend dem Ablauf im Evangelientext. Auf die beiden Hauptkapitel folgen eine allgemeine Konklusion (S. 361–365), eine umfangreiche Bibliographie (S. 365–

381) sowie ein Bibelstellenverzeichnis [inklusive der nichtkanonischen Schriften] (S. 383–418) und ein Autorenverzeichnis (S. 419–427).

Zu Beginn geht der Autor gewissenhaft den üblichen Einleitungsfragen nach, so der Frage nach der Abgrenzung des Kindheitsevangeliums, nach der literarischen Gattung, nach eventuellen Quellen, aus denen die beiden Kapitel Lk 1–2 hervorgegangen sind, der Frage nach der Beziehung zwischen dem Kindheitsevangelium Lk 1–2 und dem Rest des Doppelwerks Lk-App sowie der Frage nach der Struktur von Lk 1–2. Dabei wird in den Fußnoten jeweils – wie im gesamten Buch – auf eine Vielzahl von Literatur verwiesen, die sich mit der jeweiligen Thematik beschäftigt, oder der eine oder andere Aspekt wird hier noch eingehender erläutert, zum Teil mit ausführlichen Tabellen und Listen versehen. Insgesamt nehmen die Fußnoten einen sehr breiten Raum ein und sind keineswegs »nebensächlich«.

Vor allem die redaktionelle Einheit des gesamten lukanischen Doppelwerks ist dem Autor ein Anliegen und eine wichtige Voraussetzung für das richtige Verständnis von Lk 1–2. So schreibt A. Valentini schon im Vorwort: *»Im Lichte der lexikalischen, stilistischen und thematischen Übereinstimmungen zwischen Lk 1–2 und dem lukanischen Werk – noch über die Daten und Materialien hinaus, die er von der Tradition erhalten haben mag –, halten viele Lukas für den Autor des systematischen Parallelismus und der Gesamtheit der Kindheitsgeschichte, die sich auf redaktioneller Ebene als Einheit erweist. Nur vor dem Hintergrund des Evangeliums und des gesamten lukanischen Werkes kann man die Bedeutung der Kindheitsgeschichten erkennen und die kerygmatische Zielsetzung zu schätzen wissen.«* (S. 10)

Das erste Hauptkapitel des Kommentars besteht aus zwei Teilen: Die Ankündigung der Geburt Johannes' des Täufers (Lk 1,5–25) und die Ankündigung der Geburt Jesu (Lk 1,26–38). Entsprechend der »literarischen Gattung einer Geburtsankündigung« (R.E. Brown) werden die beiden Ankündigungsberichte strukturiert und kommentiert, wobei die Erzählung der Heimsuchung Marias bei ihrer Cousine Elisabeth (Lk 1,39–56) einerseits als umfangreicher Epilog der Geburtsankündigung an Maria (Lk 1,26–38) betrachtet wird, aber zugleich auch als eigenständiger Abschnitt, genauso wie die beiden Geburtsankündigungen an Zacharias und an Maria. Die Frage der Zugehörigkeit und gleichzeitigen Eigenständigkeit von Lk 1,39–56 wird mit der Bemerkung »... der Abschnitt der Heimsuchung muss als integraler Teil des ersten Zyklus, der Geburtsankündigungen von Johannes und von Jesus, betrachtet werden.« (S. 131), bewusst offen gelassen. Daraufhin erläutert der Autor gewissenhaft die gegenseitigen Verbindungen

einerseits und die Besonderheit jedes Abschnittes andererseits (S. 132–134), bevor er Vers für Vers die Erzählung der Heimsuchung Marias bei Elisabeth kommentiert, mit einer besonderen Aufmerksamkeit für das Magnifikat (Lk 1,46b–55).

Das zweite Hauptkapitel widmet sich dann dem Bericht der Geburt und der Beschneidung des Täufers (Lk 1,57–66) und dem Bericht der Geburt Jesu, ja dem Inhalt des gesamten zweiten Kapitels des Lukasevangeliums. Der Kommentar der Erzählung über die Geburt und die Kindheit Jesu nimmt einen relativ breiten Raum ein (S. 247–363). Der Autor kündigt dazu schon im Vorwort an: *»Die Erzählungen der Kindheit sind grundsätzlich österliche Texte: Sie stellen sicherlich eine Einführung, ein Präludium zum Evangelium dar, aber ganz allgemein sind sie Ausdruck der Theologie und der Christologie des Neuen Testaments. Das Mysterium der Identität Jesu und seiner Mission ist in diesen Kapiteln nicht nur klarer, sondern auch mehr entfaltet als im Rest des Evangeliums; von diesem Gesichtspunkt her gesehen, ist Lk 1–2 näher der Apostelgeschichte – in welcher in deutlichen Buchstaben der auferstandene Herr verkündet wird –, als dem Evangelium, in welchem sich die messianisch-göttliche Identität Jesu nur langsam offenbart. Immer in Bezug auf das Evangelium, weisen die Berichte der Kindheit größere Verbindungen mit den österlichen Erscheinungen auf, wegen der apokalyptischen Szenerie, der Gegenwart von Engeln und Offenbarungen aus der Höhe; aber in den österlichen Erscheinungen fällt es dem Glauben an Jesus Christus schwer, sich zu behaupten, während in den Kindheitsgeschichten die neutestamentliche Christologie schon als angeeignet erscheint. Die Proklamation der göttlichen Sohnschaft im Moment der Verkündigung (Lk 1,35), die Titel, die vom Engel bei der Geburt verkündet werden: Retter, Christus, Herr (Lk 2,11), und die Selbstoffenbarung Jesu als Sohn des Vaters (Lk 2,49) bilden die Höhepunkte der kerygmatischen Verkündigung und der neutestamentlichen Christologie, die andernorts kaum mit so viel Klarheit und Intensität vorkommen.«* (S. 9)

Das Werk Alberto Valentinis birgt sehr viele wertvolle philologische und historische, exegetische und theologische Erkenntnisse. Vor allem auch die Vielzahl an Literatur, die dabei konsultiert und zitiert wurde, ist für den Leser hilfreich, auch für die persönliche weitere Vertiefung. Die Dichte des Kommentars und die Präsentation der verschiedensten im Laufe der Exegese Geschichte vorgebrachten Auslegungen zu einzelnen Versen oder Abschnitten bilden einen besonderen Reichtum der Studie. Der Kommentar ist ein sehr wertvolles Instrument für Studium und Forschung. *Regina Willi, Wien*